Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 21. Mai 1884. No. 21.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., den 5. Mai. Werthe Rundschau! Weil wir so gerne die Berichte lesen die von allen Kreisen einlaufen, so glaube ich, wird es dir auch angenehm sein, auch etwas von unserer Mitte zu hören, zumal nur sehr wenig von hier kommt. Die Witterung ist noch immer sehr naß. Montag den 28. April hatten wir starken Regen, daß alte Farmer sagen, solchen noch nicht erlebt zu haben. Alle Niederungen waren voll Wasser. Gestern den 4. Mai hat die Mennoniten Brüder-Gemeinde in Hamilton Co., ein Committee gewählt, welches sich um die von Rußland auswandernden armen Geschwister kümmern soll, um eine Möglichkeit zu finden, daß Jeder, wenn auch arm, doch herkommen kann. Sechs Familien bitten um Unterstützung, welche die Summe von über 2000 Doll. erfordert.

Wer fühlt sich nicht schuldig auch etwas dabei zu helfen, daß denen die vor dem Schwert fliehen, eine Hülfe zu Theil wird? Als Kommittee sind gewählt: Kornelius Neufeld, Peter Regier und Gerhard Töws, welche auch bereit sind, so Jemand etwas dem Herrn schuldig ist, in Empfang zu nehmen und für die Auswanderer zu verwenden.

Morgen den 5. gehen die ausgewählten Brüder Joh. Regier, Cornelius Neufeld und Franz Wiens per Bahn nach dem Westen, um einen neuen Ansiedlungsplatz zu suchen. Es heißt, daß in Frontier Co. sehr gutes Land sein soll und Alles noch von der Regierung aufzunehmen ist. Auch in Keith Co. soll gutes Land sein, welches die Brüder besehen werden. Später etwas mehr davon.

Peter Regier.

Kansas.

Burrton, 5. Mai. Da ich seit 20 Jahren ein wehes Bein hatte und in Rußland wie auch hier es mit verschiedenen Aerzten versucht, leider aber vergebens, — so wandte ich mich an den farbigen Doktor Flippin in Hillsboro. Seit Neujahr hat nun dieser Doktor das Bein behandelt und ich danke Gott, daß die Medizin mit so gutem Erfolge gekrönt worden ist, — mein Bein ist heil und gesund wie das andere.

Aron Gädert.

Minnesota.

Mountain Lake, 3. Mai. Wie mir soeben mitgetheilt wurde, ist bei Jakob Dück Sr. ein Unglück geschehen, indem sein Sohn Abraham von einem Pferde einen schweren Schlag ins Gesicht erhalten, der ziemliche Verletzungen verursacht. Die alte Jakob Friesensche wie auch die Frau des Peter Friesen, Pred. sind noch immer leidend; auch der Letztern Bruder, nämlich Heinrich Conrad ist krank; hat den Krebs.

Ein Leser.

Manitoba.

Gretna P. O. (Silberfeld), den 30. April. Lieber Editor! Indem ich schon über zwei Jahre nichts für die „Rundschau" geschrieben habe, so will ich doch jetzt wieder etwas für das Blatt schreiben. Am Anfang, d. h. als der „Nebraska Ansiedler" sein Kleid wechselte und unter den Namen „Mennonitische Rundschau" erschien, war ich Dir ein fleißiger Mitarbeiter, indem ich neue Unterschreiber sammelte und auch mehrere Berichte aus unserm Kreise für das Blatt einsandte. (Erinnere mich dessen noch mit Vergnügen und hoffe, Du wirst die Sache von Neuem wieder aufnehmen. Edr.) Nachdem ich aber von der östlichen nach der westlichen Reserve übergesiedelt, habe ich nichts mehr für das Blatt geschrieben; denn hier waren ja schon Correspondenten genug, (?? Edr.) ohne daß ich Dich mit meinem urwüchsigen Schreibstiel weiter belästigte. Das Wetter ist hier jetzt sehr wechselhaft. Kaum hat uns der April dinaus aufs Feld gelockt, so treibt er uns auch schon wieder mittelst ziemlich kaltem Regen mit Schnee vermischt unter's schützende Dach. So weit mir bekannt, ist der Gesundheitszustand ziemlich gut, nur der alte Peter Friesen (bekannt unter dem Namen Müller Friesen) liegt sehr krank darnieder. Er ist alt, schwächlich und lebenssatt und wandert am Rande des Grabes.

Dieses berichte ich deßwegen, weil der liebe Alte recht viel vertraute Freunde, alte Nachbarn und andere Bekannte hat, die sich seiner in Liebe erinnern. Mit dem Schulunterricht ist es für die Wintermonate zu Ende und wird derselbe vertagt bis nach der Saatzeit; alsdann geht's mit den lieben Kleinen wieder vorwärts im Lernen, um sie zur Schulprüfung vorzubereiten; d. h. selbiges wieder einzuüben, was sie während der Saatzeit vergessen haben. Die Schulprüfungen werden in Reinland, Edenburg und hier in Silberfeld, erst nach der Saatzeit stattfinden. Es ist recht schön und erbaulich, einer solchen Examination der Schüler mit beizuwohnen; denn da kann man sehen, wie sich die lieben Kindlein um ihren Lehrer versammeln und stets bezeugen, wie lieb sie ihn haben, indem sie ihm die größte Aufmerksamkeit schenken, um auf jede seiner Fragen Antwort geben zu können.

Schweren Herzens muß ich aber sagen, daß es noch Dörfer giebt, wo überhaupt gar kein Schulunterricht existirt. Mehr oder weniger Leute haben gar kein Interesse für die Schule und sagen, so pünktlich zu lernen sei gar nicht nothwendig. Sie berufen sich auch dabei auf das Sprüchwort: „Je mehr gelehrt, je mehr verkehrt." Dieser Spruch mag sich ja bei einigen Studenten, die in der Universität gebildet werden, auch bewahrheiten, doch in unserer Mitte hat dieses noch lange keine Gefahr; denn unsere Schulen stehen ja noch auf ganz niedriger Stufe, werden auch eine gefährliche hohe Stellung sobald noch nicht erreichen. Darum lieben Brüder lasset uns fleißig sein und eifrig fürs Schulwesen wirken, daß selbiges im nächsten Winter schon recht lebhaft werde. Wir sind ja doch Diejenigen, welche die Schuld zu tragen haben, wenn die lieben Kindlein hinsichtlich der nöthigen Kenntnisse wie auch der Religionslehre versäumt werden. Auch ist es uns sehr gut bekannt, daß die Unterlassung der Erziehung nicht Schwachheit, sondern ein Verbrechen ist, und zwar von der strafbarsten Art.

Nun möchte ich mich noch gerne nach meinen Freunden Peter Dycken, Rußland, erkundigen. Die Dycksche ist meine leibliche Schwester und haben wir von ihnen schon seit sechs Jahren nichts gehört. Früher wohnten sie in Grünfeld auf dem Lande des Iwannenky, von dort zogen sie nach Schlachting, wo sie aber von da hingezogen sind, weiß ich nicht. Kann mir also Jemand von ihnen Aufschluß geben, der möge es gefälligst thun, und sei ihm für solchen Liebesdienst der beste Dank im Voraus. Oder Ihr selbst l. Freunde wenn Ihr auch die „Rundschau" leset und Euch diese Zeilen zu Gesichte kommen, so schicket mir doch gleich ein Schreiben nebst Eurer richtigen Adresse, daß ich auch gleich an Euch schreiben kann; denn ich habe Euch sehr viel von hier zu berichten. Meine Adresse ist: Klaas Peters, Gretna P. O., Manitoba, Nordamerika. Nebst freundlichen Gruß, sage ich für Diesmal allen lieben Freunden ein herzliches Lebewohl.

K. P.

Reinland (Blumenfeld), 3. Mai. Werthe „Rundschau". Da ich in Nr. 17 gelesen, daß aus Nebraska bereits zwei Männer nordwestlich gefahren um Land zu besehen, um womöglich noch eine Mennoniten-Ansiedlung zu gründen, so ist dieses mir sehr interessant und ich bitte aufrichtig, laßt doch mehr davon in der „Rundschau" hören, was das für Land ist, ob hoch oder niedrig, ob auch Wald vorhanden ist oder ob dort auch bereits Eisenbahn in der Nähe, oder ob dort auch Städte im Wachsen sind, oder doch wenigstens Aussicht auf Markt. Es sind hier in Manitoba Viele die eine Gegend weiter südlich würden vorziehen, denn Manitoba ist ein gutes Land, aber Obstbäume pflanzen, ist von keinem Nutzen. Der Winter stellt sich überhaupt zu frühe ein und vernichtet Alles, was noch nicht fertig ist und man hat das Leid obendrein und die Arbeit ist sammt manchen Ausgaben verloren. Wir sind bereit hinzukommen und zu sehen, ob wir dort auch könnten einen geeigneten Platz finden. Wir bitten auch um eine Angabe der Adresse von den Leuten welche dort in Nebraska das Ruder in der Uebersiedlungssache führen, um womöglich so viel als möglich ohne Reisen, also mit Schreiben dem gewünschten Ziele näher zu kommen. Auf baldige Antwort hoffend, verbleibe ich Aller Freund

Johann Beer.

Morris P. O., den 4. Mai. Der Frühling ist gekommen und es wird mit der Saatzeit begonnen. Einige, die Land haben, welches im Herbst gepflügt worden, haben schon etwas eingesät, während man auf der Mennoniten-Reserve bei Pembina, wo das Land sandiger ist, schon mit dem Ackern weiter vorangeschritten ist. Vergangene Woche fiel ziemlich Schnee und war bis 5 Grad R. Frost, gestern aber wieder 18 Gr. R. Wärme. Der Gesundheitszustand ist gut, obschon bei solchem Witterungswechsel leicht Krankheiten sich erzeugen. Die Getreidepreise sind wie man hört im Steigen.

Corresp.

Reinland. Lieber Editor! Da ich die „Rundschau" durchsah, fand ich von Rußland, Sagradofka, ein Schreiben von Bernhard Peters. Der fragt nach einem Schellenberg, nun den kenne ich nicht — weil aber Peters seine Schwiegereltern beschreibt, so finde ich, daß er mein Schwager ist. Denn meine Schwiegermutter ist seines Schwiegervaters Schwester, und es freut uns die Nachricht von ihm zu hören, obzwar es nicht erfreulich ist, von solchem plötzlichen Tod zu hören, den er von seiner Schwiegermutter sagt. Doch wenn wir wüßten, daß sie bei gesunden Tagen sich bereit gemacht hätte, so wäre ihr nichts besseres zu wünschen. Für uns, die Nachbleibenden — und für die, welche es hören, gilt es aber, wo die neue Geburt nicht vorgegangen ist, was der Heiland sagt, ohne welche es nicht möglich ist ins Himmelreich zu kommen. Es ist schrecklich daran zu denken und so möchte ich denn den lieben Freunden zurufen, es recht zu bedenken, was auch Peters anführt:

Heut lebst Du, heut bekehre Dich,
Eh's morgen kommt, kanns ändern sich.

Doch aber dieses nicht blos mit dem Munde, sondern mit der That — denn es fordert einen rechten Ernst — ja es hat eine gewisse Bedingung, wer in Christo will sterben, der muß auch in Ihm leben, da hilft kein der h. Schrift Beifall geben, es soll belebt werden. — Ach daß wir es doch Alle recht bedenken möchten, auf daß uns der Tag nicht unversehens überfalle, sondern fertig stehen und dem Herrn entgegen gehen möchten, um bei ihm zu sein und zu bleiben bis in Ewigkeit Amen. Nun geliebter Editor, weil ich kein Postamt weiß, um an besagten Peters zu schreiben, so möchtest du von diesem was dir gefällt, in die Spalten der „Rundschau" aufnehmen, wo aber nicht, so ist es auch so gut. Wenn du es aber nimmst, so würde den Freunden auch noch lieb sein, von den Eltern was zu wissen. Die sind noch immer so, daß sie sich selbst aufhelfen, doch drückt das Alter schon. Die Mutter beinahe 80 Jahr alt, gebt noch besser als manche von 60 Jahren. Es würde den Eltern lieb sein, von den Freunden und Geschwistern Briefe zu erhalten, ihre Adresse ist:

Cor. J. Beer,
(Blumenfeld) Reinland P. O., Manitoba.

Mit herzlichen Grnß verbleibe

Cor. Giesbrecht.

Europa.

Rußland.

Aus Sergeijefka wird uns berichtet, daß am 26. März das Frühlingswetter noch der Beständigkeit ermangelet und das Einbringen des Getreides daher noch ziemlich zurück sei. Mehrere Dortige wünschen durch die „Rundschau" die da gut bekannt ist, den Aufenthaltsort einiger ihrer Freunde zu erfahren, nämlich Hermann Neufeld, Schwiegersohn des Kornelius Klaassen, fr. Kuban, bittet um die Adresse seines in Amerika weilenden Bruders Jakob Neufeld, fr. in Neuplujew, Nr. 2, Rßl. K. Peters hingegen, frägt nach dem Aufenthaltsort seines Freundes Johann Krause, fr. Kuban. Isaak Fast, Sen. bittet um die Adresse des Jakob Braun, früher gewohnt auf Fürstenland, Alexanderthal, Rßl., jetzt in Amerika. Heinrich Fast frägt nach der Adresse seines in Amerika ansässigen Schwagers Abraham Vogt, fr. Niederchortiz, Rßl. Schließlich kommt noch Kornelius Klaassen mit der Frage, wo sich wohl sein Vetter Cornelius Unruh aufhalte, der s. Z. in Kronsweide, Rßl. gewohnt. Die Adresse nach diesem Dorfe ist beispielsweise wie folgt:

Herrman Neufeld,
w selenija Sergeijefka
Melitopolskaho Ujesda
Tawritchesk. Gub.
Russia.

Verehelicht.

Manitoba. Eidsen—Niesen. Heinrich, Sohn des Abr. E. mit Susanna N.

Rußland. Krahn—Martens. K. K. mit Elisabeth M., Georgsthal, Fürstenland.

Gestorben.

Manitoba. Peter Penner (Blumenort), an Altersschwäche. Johann Wiebe an der Fallsucht.

Rußland. Im Dorfe Sergeijefka die Folgenden: Kornelius Pauls, die Gattin des Peter Bergmann, Abraham Neufeld und Herrmann Neufelds Töchterlein.

Erkundigung—Auskunft.

☞ In No. 18 der „Rundschau" wird nach meiner Adresse gefragt; dieselbe ist: Bernhard Derksen, Superior P. O., McPherson Co., Kansas.

☞ Abraham Eidsen (Rosenhoff), Morris P. O., Manitoba, möchte gerne wissen, ob seine Schwester Peter Krökersche noch lebt und wo sie wohnt. Dieselbe wohnte früher in der Krim, Kol. Marienruh, vordem an der Molotschna im Dorfe Lindenau.

Specielle Gaben für Asien.

Von Ar. Schellenberg, Kansas, für Wittwe Dietrich Wiens, geborene Elisabeth Warkentin, fr. in Blumstein, Rßl., jetzt in Asien, 5 Doll. 50 Cents.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Von A. M. F., Manitoba,	$1.00
„ P. M., Fargo, Dak.	5.00
„ 5 Mennoniten aus Manitoba	8.00
„ Johannesthaler Brüdergem. Kansas,	48.70
„ J. Sp. und drei seiner Nachbarn, Manitoba,	15.00
„ J. Hbt., Kansas,	1.00
„ C. G. und Andern aus Blumenf., Manit.	7.00
„ Huttrisch Society, Alexandr., Dak.,	15.00
„ Wittwe Schr., Kansas,	1.00
„ Joh. U., Kansas,	1.00
„ P. B., Kansas,	75
„ Joh. H., Kansas,	1.00
„ der Gemeinde bei Lamberton, Minn.,	26.00
„ Verschiedenen durch B. E. H. Eb., Durlach, Pa.,	11.00
Durch Bernh. F., Lost Lake, Dak.,	5.00
„ K. P. von einigen Einsassen in Silberfeld, Manitoba,	12.00

Total: $158.45

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Subscriptionen fürs Ausland.

XVII.

Johann Harms, Margenau, Rßl.
Daniel Boschmann, Fischau, „
Daniel Kliewer, Schardau, „

Sei nicht grausam gegen Thiere.

Es ist merkwürdig auffallend, wie gefühlvoll der Mensch ist, wenn es ihn selbst betrifft. Nur eine einzige kleine Wunde am Finger oder sonstwo am Körper, und o, wie kann man da lamentiren und Thränen vergießen. Und wie wird manchem Kleinen so bange, die Seele käme heraus, wenn es recht blutet. Und doch wie gefühllos sind manche Knaben, wenn es Thiere betrifft, die doch eben sowohl ein Gefühlsvermögen haben als die Menschen.

Da sehe ich zunächst zwei Knaben auf einem Wagen die einen Schimmel, der vor denselben gespannt ist, vor sich hintreiben, und der, allen Anzeichen nach, sicher seine besten Tage hinter sich hat. Der Schimmel soll und muß aber laufen, und doch, wie fällt ihm das so schwer. Denkt einmal, wenn Jemand einen alten Großvater, der sich nur noch mit viel Mühe fortbewegen kann, mit einer Peitsche zum Springen antreiben wollte! Der Vergleich ist nicht sehr schön, aber immerhin hat er etwas Aehnlichkeit. Jene Knaben peitschten das arme Thier ganz unbarmherzig, so daß mir war, als sollte Jemand die Peitsche nehmen und sie selbst tüchtig durchpeitschen. Man denke an das Sprüchlein:

„Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz."

Ein anderes Mal sah ich einen Knaben, der einen kleinen Hund an einem Strick mit fortzog, daß demselben die Zunge weit aus dem Halse hing. Auf die Frage was er mit demselben anfangen wolle, sagt er, daß er ihn ins Wasser werfen wolle.

So sah ich häufig, wie Knaben Kätzchen tracktirten, Frösche verfolgten, Fliegen und Schmetterlinge nachjagten, sie einfingen und quälten.

Wenn Thiere auch nicht sprechen können, so hört der liebe Gott doch ihr Stöhnen, und die Strafe folgt auf dem Fuße nach. Zur Warnung möchte ich folgende merkwürdige Geschichte beifügen:

Ein angesehener Bürger war Vater von sieben Söhnen, die alle wohlgewachsen aber stumm waren. Der Kummer über das Unglück seiner Söhne nagte dem Vater beständig am Herzen und er konnte es nicht begreifen, warum ihn Gott vor andern Vätern so schrecklich heimgesucht habe. Einst führte er seine Söhne auf einen benachbarten Meierhof, wo man bei einem alten Schweizer frische Milch, Butter und Käse aß. Der unglückliche Vater sah betrübt auf seine Söhne, die gesund und rosenwangig um den Tisch saßen, aber stumm waren. Thränen benetzten seine Wangen und er seufzte zum Himmel: „O Gott! womit habe ich das verdient?"

Der alte Schweizer der dies wohl bemerkte, nahm ihn bei Seite und sagte zu ihm: „Ich sehe wohl, ihr seid sehr traurig, weil Eure Söhne stumm sind; aber mich wundert es nicht. Wißt ihr noch, wie ihr als Knabe den Vögeln Schlingen gelegt, wie ihr ihnen dann die Zungen ausgerissen und sie wieder habt fliegen lassen? Wißt ihr's noch? Ich habe euch oft gewarnt. Die Vögel unter dem Himmel, die nun Gott mit ihrem Gesang nicht mehr preisen konnten, haben euch bei Gott verklagt und ihr sollt aus dem Munde eurer Kinder niemals den Vaternamen hören."

Wichtig, wenn wahr!

Japan, das Inselreich, das an der Ostküste von Asien hin liegt, scheint uns ein Land zu sein, das noch eine große Zukunft hat. Das Volk ist kräftiger, gesunder, intelligenter als die Chinesen und nicht so aller und jeder Idealität baar. Der Chinese nennt die Menschen Mäuler und glaubt nur an das, was er — essen kann. Der Japanese ist geneigt, an höhere, unkaubare Wahrheit zu glauben und — er ist äußerst wissensdurstig und gelehrig. Kaum ist Japan der Außenwelt erschlossen und kaum haben edle Männer, wie Iwakura, die große Entdeckung gemacht, daß christliche Völker in der Civilisation, in Künsten und Gewerben, in Beherrschung und Ausbeutung der Natur viel höher stehen, als die Japanesen, so beeilen sich die Japanesen auf allen Punkten das Versäumte nachzuholen. Sie lernen mit wahrem Heißhunger, bauen Dampfschiffe und Eisenbahnen, und — berufen deutsche Gelehrte als Professoren an ihre Universität von Tokio. Einzelne Japanesen aber reisen ins Ausland, Studien zu machen und kehren mit ganzen Schiffsladungen von neuerworbenen Kenntnissen heim, um dieselben zum Besten ihres Landes zu verwerthen.

So hat vor einiger Zeit auch der Japanese Ito Hirobumi eine Studienreise nach Deutschland gemacht und sich namentlich in Berlin längere Zeit aufgehalten. Mit offenen Augen hat er gesehen, mit offenen Ohren hat er gehört; mit gesunden Sinnen hat er umher gespäht und Beobachtungen gemacht. Dann ist er nach Japan zurückgekehrt und hat dem Mikado Bericht erstattet. Vor Allem aber auch über die Religion der Deutschen und deren Einfluß auf's Leben und den Charakter der Menschen. Der kluge Mann hat nämlich entdeckt, daß ohne das Christenthum das deutsche Volk heute gar nicht so hoch stände, wie es steht; daß die Springquelle seiner hohen Cultur — seine Religion ist. Er hat also erkannt, was jeder gerechte und sachkundige Beur-

theiler anerkennen muß, was aber unsere modernen „Freien" d. h. Gottlosen durchaus nicht gelten lassen wollen, weil sie eben Feinde der Religion sind. Hirobumi ist mit dem Vorurtheil nach Berlin gekommen, das Christenthum sei dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck nicht sowohl Sache der persönlichen Ueberzeugung, als vielmehr Sache politischer Klugheit, Mittel zum Zweck der Regierung. Er hat aber gefunden, daß er sich gründlich geirrt. Er hat den Kaiser beobachtet und Bismarck beobachtet, mit dem Kaiser geredet und mit Bismarck geredet und sich überzeugt, daß das christliche Bekenntniß bei diesen Männern persönliche Ueberzeugung ist. Beide haben ihn sogar ersucht, sich um seiner selbst und um der Wohlfahrt Japans willen näher mit dem Cristenthum bekannt zu machen.

Alles das hat Hirobumi in Japan seinem Kaiser treulichst berichtet. Der Mikado aber und seine Minister haben seinen Bericht so zu Herzen genommen, daß sie selbst sich ans Studium der christlichen Religion gemacht haben, um auszufinden, ob es wirklich eine Quelle der Volkswohlfahrt und des Menschenglückes sei oder nicht.

So wird berichtet. Wichtig ist die Kunde, wenn sie wahr ist. An ihre Wahrheit zu zweifeln haben wir keine Ursache. Gottes Wort, sagt Luther, ist wie ein fahrender Platzregen, der nicht wieder dahin kommt, wo er einmal gewesen ist. Undank läßt ihn nicht bleiben. Wer weiß, ob nicht, wenn der Menschen Undank den Platzregen des Evangeliums an andern Orten vertrieben hat, er nicht einst noch befruchtend, segnend, erquickend auf Japan niederfällt! — [D. Volksfreund.]

Ein Räthsel des Meeres.

Die Mannschaften aller zur Zeit von Europa an unserer atlantischen Küste landenden Schiffe stimmen darin überein, daß eine so große Anzahl von Eisbergen noch nie in so südlichen Breiten beobachtet worden ist, wie gegenwärtig. Diese Eisgebilde erscheinen bald wie ungeheuere Felder, Felsmassen, Geröle und Geschiebe, bald wie massive Burgen mit Thürmen, oder wie schlanke, wie Nadeln in die Luft ragende Masten oder reich mit architektonischem Schmucke versehene Kathedralen. Wie weiße Flecken auf dem blauen Wasser zeigen sie sich im Anfange dem Auge, enthüllen aber bei der Annäherung des Schiffes bald ihre riesigen Dimensionen. Bei Sonnen-Aufgang und Untergang erstrahlen die Massen am wunderbarsten und prächtigsten in allen Farben des Regenbogens, bei Sonnenschein wechselt der Anblick, den sie bieten, in Folge der sich fortwährend ändernden Gruppirung von Licht und Schatten beständig, und als geisterhaft gespenstige Gestalten erscheinen bei dem Mondscheinglanze der Nächte die fremden Gäste aus dem hohen Norden. Wenn Nebel herrscht, können die Schiffe nur mit größter Vorsicht und verminderter Geschwindigkeit ihre Fahrt fortsetzen, häufig ist das Meeer bis zum Horizonte hell und klar und nur die Eisberge und deren nächste Umgebungen sind in Nebel gehüllt. Diese letztere Erscheinung verdankt den Eisbildungen selbst ihr Entstehen.

Erwerb und Anbau von Grundeigenthum in den Vereinigten Staaten.

Der große Vortheil des Gesetzes, welches die Bedingungen regelt, unter denen ein Einwanderer oder Bürger der Union Domänialbesitz erwerben und unabsetzbarer Eigenthümer werden kann ("Homestead Law"), ist der billige Preis, zu dem es den Erwerb von Land gestattet. Es theilt die Staatsdomänen in Lose von je 40 Acres, die den Namen „Regierungslose" — government sub-divisions — führen und von denen jeder Bewerber nach seinem Belieben eins oder zwei, drei, vier Lose, d. h. 80, 120, 160 Acres nehmen kann, ohne der Regierung mehr als fünf Dollars zahlen zu müssen, wenn die gewonnene Quantität 80 Acres und darunter beträgt, und zehn Dollars für eine größere Bodenfläche. Zu dieser Auslage kommen jedoch weitere acht Dollars, welche die Landoffice theils in der Person seines Enregistrators, theils in der seines Einnehmers beansprucht. Sie fließen zu gleichen Theilen in deren Hände, und in zwei Raten, die erste beim Besitzantritt und die zweite bei der sogenannten Endprobe (final proof) die darin besteht, daß man zeigt, daß man sich in allem und getreu den Bestimmungen des Gesetzes gefügt hat. Diese Probe wird nach einem Besitz von fünf Jahren abgelegt; sie besteht in dem Affidavit des Besitzers, das durch zwei Zeugen als wahr und aufrichtig beglaubigt ist, und kostet ersteren noch ungefähr eine Summe von 2¼ Dollar. Dieser Besitzer wird sodann wirklicher Eigenthümer seines Terrains und, alles zusammengerechnet, kann er sich an der Spitze von 160 Acres befinden, ohne mehr dafür gezahlt zu haben als 20 Dollars 24 Cents.

Jeder Unverheirathete von 21 Jahren und jedes Familienhaupt selbst unter diesem Alter kann das Benefizium der Homestead Law anrufen. In dieser Beziehung ist weder ein Unterschied zwischen Männern und Frauen, noch zwischen Nationalen und Ausländern gemacht worden, und jeder Einwanderer, vorausgesetzt, daß er kein Chinese ist, hat das Recht, ein oder mehrere Lose Land zu verlangen, unter dem einzigen Vorbehalt, daß er seine Absicht erklären muß, in angemessener Frist Bürger der Vereinigten Staaten zu werden. Ueberdies ist der Okkupant wer er immer sei, verpflichtet, sofort nach der Besitzergreifung zum Bewohnen seines Landes zu schreiten; man hat nicht im Einzelnen aufgestellt, in welchem Maße und durch welche Mittel er das thun muß, aber man hält ihn dazu an, sein zu bebauendes Grundstück nie länger als sechs aufeinander folgende Monate zu verlassen, und zwar für die ganze Dauer seiner fünf Probejahre. Nach Ablauf dieser fünf Jahre begiebt er sich auf das Landbüreau des Distrikts, in dem seine Farm gelegen ist, und läßt sich, wie oben gesagt, bescheinigen, daß er seinen Verpflichtungen getreulich nachgekommen ist; er erhält sodann eine Bescheinigung, die ihn vom einfachen Besitzer zum wirklichen Eigenthümer umwandelt, und diese Bescheinigung tauscht er später gegen einen feierlichen Titel aus, der auf Pergament geschrieben und mit dem großen Siegel der Vereinigten Staaten versehen ist.

Unabhängig von den Staatsländereien trifft der Kolonist in Minnesota, Nebraska, Kansas, Dakota und im allgemeinen in allen jungen Staaten ungeheure Flächen Landes, die unentgeltlich den verschiedenen Eisenbahnkompagnien überwiesen worden sind und das sie zu dem mittleren Preise von fünf Dollars den Acre wieder abgeben. Das Land bietet beinahe überall einen anziehenden Anblick; die Oberfläche ist leicht gewellt und wird durch eine große Anzahl fließender Wasser und Seen befeuchtet, die zumeist von Baumgruppen harter Holzarten umgeben sind. Den Humus bildet eine dichte, bläulich gefärbte Schlammschicht, ihre Dicke wechselt zwischen einigen Zoll bis zu mehreren Fuß, indem die leichtesten Schichten auf Kies und die schwersten auf Thon ruhen. Hundert Meilen im Süden des oberen Sees breiten sich ungeheure Wälder aus, wo die Fichte mit harten Hölzern wechselt, und gegen die Quellen des Mississippi bedeckt die Fichte allein weite Flächen.

Der Einwanderer, der sich im Nordwesten niederläßt, kann sich dort schnell eine persönlich und politisch unabhängige Stellung schaffen. Wenn er ein Jahr in den Vereinigten Staaten und vier bis sechs Monate in dem Staat, den er bewohnt, sich aufgehalten, so genügt das, um an allen Wahlen theilzunehmen, vorausgesetzt, daß er seine Absicht erklärt, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden. Sobald er einmal diese Formalität gehörig erfüllt hat, wird er zu allen Aemtern vom Konstabler an bis zum Gouverneur wählbar. Er übt seine politischen Rechte in aller Freiheit und Sicherheit aus, ohne das geringste Zeichen von Uebelwollen oder Eifersucht von seiten der geborenen Amerikaner. Der Nordwesten ist keineswegs ein Schlaraffenland und der Einwanderer darf nicht erwarten, alle Arbeit gethan vorzufinden. Gesundheit und Wille sind das größte Kapital. Wenn er sich damit begnügt, für andere zu arbeitn, so kann er allerdings eines ganz hübschen Lohnes sicher sein, da trotz des gewöhnlich ziemlich starken Angebots der Arbeitstag in den Erntemonaten mit drei Dollars und freier Kost bezahlt wird. Wenn er aber sich ein "homestead," ein Heim, zu schaffen strebt, so muß er sich wohl auf Entbehrungen gefaßt machen; er darf nicht darauf zählen, dort gewisse kleine Vergnügen und Genüsse zu finden, an die er vielleicht in seinem Heimathland gewohnt war.

Die erbärmlichen Landstraßen.

Aus den verschiedenen Theilen der Staaten Illinois waren kürzlich in der Staatshauptstadt Springfield die Straßenbau-Commissäre versammelt, um sich darüber zu berathen, wie der Zustand der Landstraßen verbessert werden könne. Diesen Zustand beschreibt und bespricht das in genannter Stadt erscheinende „Staats-Wochenblatt" treffend so:

„Landleute wie Städter klagen jahraus jahrein über den schauderhaften Zustand der Straßen und Wege, welcher zumal in der nassen Jahreszeit, vom Spätherbst bis zum Frühjahr, ja bis in den Mai und Juni hinein, mit Ausnahme etwa einiger Wochen, wo der Boden hart gefroren ist, den Verkehr zwischen Stadt und Land so sehr erschwert und hemmt. In der That entziehen sich die ungeheuren Verluste, welche durch den Mangel an Straßen mit festem Untergrunde und trockener und beständig harter Oberfläche der Bevölkerung des Landes erwachsen, aller Berechnung. Der Verlust an Zeit, die Einbuße an der Arbeitskraft der Menschen und Zugthiere, die schnelle Abnutzung der letzteren und der Wagen und Geschirre, spürt der Landwirth zunächst und unmittelbar an seinem Geldbeutel. Dann kommt hinzu, daß ihm und den Seinigen das Bewußtsein oftmaliger und zu Zeiten langer Abgeschlossenheit von der Außenwelt die Lust und Liebe für die Landwirthschaft benimmt. Und der Städter leidet nicht minder unter dem schauderhaften Landstraßensystem. Ihm wird die Zufuhr, von den Erzeugnissen des Ackerbaus, der Viehzucht, des Gartenbaus durch unsere miserablen Straßen oft gänzlich für Wochen abgeschnitten.

„In Deutschland zum Beispiel, wo Chausseen und harte Feldwege das Land vom Belt bis an die Alpen in jeder Richtung zwischen Dorf und Stadt durchziehen, benutzt der Landwirth die nassen, regnigten Tage und Wochen, wo er im Felde nicht schaffen kann dazu, seine Produkte in die Stadt zu schaffen und seine Einkäufe zu machen, während in unserem gesegneten Amerika der Bauer bei regnigter Zeit weder Feldarbeiten bestellen noch in die Stadt fahren kann, letzteres blos weil wir keine fahrbare Straßen haben.

Das fruchtbare Land erschwert allerdings, namentlich in unseren Prairiestaaten, den Straßenbau außerordentlich; aber bisher ist für diesen, mit ganz wenigen Ausnahmen, auf die rechte Weise noch gar nichts geschehen. Unsere Landstraßen werden noch in derselben Weise gebaut und verbessert, wie zur Zeit der Pioniere, ja der Verkehr auf dem platten Lande ist mitunter Monate lang schwieriger, als zu der Zeit, da es noch gar keine Straßen gab. Wenn die Vorväter lieber ein paar Tage mit Hacke und Schaufel, oder auch mit ihrem Gespanne selbst an der Straße arbeiteten, statt einen rationellen Straßenbau einzuführen und dafür zu bezahlen, so hatten sie ihre guten Gründe für dieses Verfahren; sie hatten viel Zeit, aber meist sehr wenig baares Geld. Daß aber heute noch die Farmer sich mit denselben elenden Straßen und Feldwegen begnügen, wie damals, ist ein Hohn auf den gerühmten Fortschritt des amerikanischen Volkes. Es gibt kein Geld, daß sich so schnell und hoch verzinst, wie dasjenige, welches auf die Erhaltung und Anlegung guter Straßen und Wege verwendet wird.

Ob nun die erwähnte Zusammenkunft eine Besserung dieses Zustandes zur Folge haben wird? An „Beschlüssen" ließ sie es natürlich nicht fehlen. Sie ernannte ständige Ausschüsse für Drainirung und Nivellirung von Straßen, für Brücken, Pflichten der Landstraßen-Commissäre, Kopfsteuer, die Arten der Erhebung von Wege- und Brückengeldern, und für harte und feste Landstraßen. Sie „beschloß," es als ihre Meinung auszusprechen, daß die Staatsgesetzgebung Mittel und Wege angeben möge, wie die Arbeit von Sträflingen in den Zuchthäusern des Staates zur Herstellung von Material zum Straßenbau verwandt werden könne, wobei jedoch die Arbeit der Sträflinge unter der Aufsicht der Staatsbehörde verbliebe, nicht aber an Privatpersonen verpachtet würde; und daß auf solche Weise die Fragen der richtigen Verwendung der Sträflingsarbeit und des Bau's von guten Landstraßen zur allgemeinen Befriedigung gelöst werden könnten. Sie „beschloß" auch, es als ihre Meinung auszusprechen, die Gesetze des Staates und des Bundes sollten dahin amendirt werden, daß die Hälfte der im Staate Illinois aus Schnaps und Tabak erlangten Steuern auf die Verbesserung der Landstraßen verwandt würde.

Während der letzten fünf Jahre sind nach der Angabe eines der Redner dieser Versammlung in den verschiedenen Counties des Staates ungefähr acht Millionen Dollars für Landstraßen und Brückenbauen verausgabt worden. Und doch noch nirgens gute Straßen!

Der künftige Staat Washington oder Tacoma

erhält vom „Anz. d. Westens" folgenden „Puff": „Der Bundessenatausschuß für Territorien hat einen günstigen Bericht über eine Bill eingereicht, welche das Territorium Washington als Staat unter dem Namen Tacoma in die Union aufnimmt. Das Territorium hatte 1879 nur 75,116 Einwohner (ohne Indianer), heute hat es wahrscheinlich doppelt so viel. Seine Bewohner gehören den tüchtigsten und unternehmendsten Klassen an, und seine natürlichen Hülfsquellem sind unendlich reicher und vielseitiger, als die von Dakota. In seiner östlichen Hälfte besitzt es das trefflichste Acker- und Weideland, in der westlichen, ungeheure Wälder. Es hat den großartigsten natürlichen Hafen des Continents, den Puget-Sund, und eine seltene Küstenentwicklung; es besitzt edle Metalle, Eisen und Kohlen in Menge. Rechnet man dazu sein gesundes und mildes Klima und seine herrlichen landschaftlichen Szenerien, so liegt es auf der Hand, daß das Washington-Territorium zehnmal mehr Aussichten auf eine große Zukunft hat, als das kühle und im Winter so unwirthliche Dakota, wenn auch das letztere vorläufig schneller an Einwohnern zunimmt, weil es leichter zu erreichen und sein Prairieland ohne große Mühe urbar zu machen ist."

Gekeimte Kartoffeln.

Fütterung von gekeimten Kartoffeln bei Rindvieh hat seine großen Gefahren. Da sich in den Kartoffelkeimen ein giftiger Stoff, das sogenannte Solanin befindet, welcher lähmend auf das Gehirn, Rückenmark und die Bewegungsnerven einwirkt. Bei Rindvieh, welches mit solchen Kartoffeln gefüttert wurde, mochten sie roh oder gekocht sein, ist wiederholt in verschiedenen Stallungen eine eigenthümliche Krankheit beobachtet worden, deren Haupterscheinungen in den meisten Fällen dieselben waren, und zwar stellten sich in der Regel die folgenden Anzeichen ein: Die Thiere lassen auf einmal vom Fressen ab, stehen mit ausgespreizten Beinen und gesenktem Kopfe wie betäubt da, dabei ist der Hals stark beschleimt, das Auge stier und die Bindehaut desselben stark geröthet. Als sie behufs Untersuchung aus dem Stalle geführt wurden, traten die Anzeichen einer fast vollständigen Lähmung der Bewegungsnerven hervor. Die Thiere taumelten von der einen Seite auf die andere, rutschten auf den Knien umher und brachen öfter in den Sprung- und Faselgelenken zusammen. Sich selbst überlassend, würden sie kopfüber gestürzt sein.

Zur Bekämpfung dieser Krankheit ist die Kartoffelfütterung sofort mit Heufütterung zu vertauschen und es sind dem Vieh innerlich stärkende und reizende Mitel zu verabreichen. In der Regel ist die Krankheit in diesem Falle nach einer Dauer von 6—8 Tagen gehoben und die Thiere sind vollkommen wieder hergestellt.

Was für Fenzpfosten?

Welches macht wohl die dauerhaftesten Pfosten, Lärch, Cypresse, Locust, Ceder oder Maulbeerbaum? Ueber die Lärchtanne sagt der Botanist Michaux: „Ihre Dauerhaftigkeit, wenn dem Wind und dem Wasser ausgesetzt, ist unvergleichlich." In Amerika dürfte sie aber doch ihres Gleichen finden. In den Sümpfen von Nord-Carolina liegen Cypressen-Waldungen begraben, seit Jahrhunderten bereit zur Benutzung hevorgeholt zu werden. Der schwarze oder gelbe Locust wächst in 20—30 Jahren zu einem stattlichen Baume. Sein Holz liefert Pfosten, welche mehrere hundert Jahre dauern. Prof. Aughey fand im Jahre 1868 in Nebraska Cedern, welche in einer dem unsrigen vorausgegangenen geologischen Zeitalter gewachsen sein müssen. Große Quantitäten weiße Ceder, gesund und brauchbar liegen, keine Geschichie sagt uns wie lange, im südlichen New-Jersey vergraben. Was die hiesige Maulbeere betrifft, so ist fraglich, ob ein anderes Holz, getrocknet in den Boden gebracht, länger dauert als dieses. Demnach ist es schwer zu entscheiden, welche Holzart den Vorzug verdiene.

Verfahren, schnell Essig zu bereiten.

Zwei Quart Wein vermischt mit eben so viel Wasser und $^{3}/_{10}$ Pfund frisches Schwarzbrod dazu. Das Ganze wird tüchtig geschüttelt und der Sonnenhitze ausgesetzt oder in die Nähe des Ofens gestellt. Schon nach acht Tagen kann der Essig von dem Bodensatze abgezogen und in Flaschen gefüllt werden.

Weiße Chester Schweine

sollten die Farmer züchten; dies wird ihnen vom Ackerbaublatt „Freeman" empfohlen, weil, wie das Blatt bemerkt, diese Sorte Schweine von den herschenden Krankheiten frei geblieben sind, und in einem Jahre ein Gewicht von 300—700 Pfund erreichen können.

Kurze Notizen.

— In Beziehung auf die gefährliche Krankheit „Diphtheritis"* wird dem Wächter mitgetheilt, ein einfaches und sicheres Mittel dagegen sei das Gurgeln und der Genuß von Heringsbrühe. Zu trinken gebe man bei darauf entstehendem Durst Zuckerwasser. Gut sind solche Hausmittel besonders da, wo nicht leicht ein Arzt zu haben ist. Wird es einmal von einem unsrer Leser gebraucht, dann bitten wir um Nachricht über den Erfolg. Schweißerzeugung durch Einwickeln in eine wollene Decke ist recht, sowie beständige kalte Halsumschläge.

— Die Viehzüchter von Nordtexas unterhandeln mit den Geschäftsleuten in Dallas in der Absicht, den Viehhandel ihres Landestheils daselbst zu centralisiren. Unter dem bezeichnenden Namen „Cowboy" soll zu diesem Zwecke eine Zeitung in Dallas gegründet werden, die ausschließlich das Interesse der Viehzüchter vertritt. Die nöthigen Aktien für das Unternehmen sind bereits gezeichnet. „Wer die Tiefe seines Ackers vermehrt, thut eben so viel, als wenn er die Fläche desselben vergrößert," sagt einer der berühmten deutschen Landwirthe.

— Im Dorfe Rutschaiki in Rußland erschien kürzlich die Polizei, um eine Pfändung wegen rückständiger Abgaben vorzunehmen. Da geschah etwas wohl noch nicht Dagewesenes. In einem Hause, wo die Polizei Posto gefaßt hatte, um Vorbereitungen zur Pfändung zu machen, entwickelte sich plötzlich bei allen Anwesenden der schrecklichste Husten, zu dem sich sehr bald furchtbarer Kopfschmerz gesellte, der alle Anwesenden, die Polizei mit, zwang, schleunig das Freie zu suchen. In einem zweiten Hause erging es der Polizei nicht besser. Der Grund war folgender: Wo die Polizei in einer Stube Platz nahm, wurden sofort indische Pfefferschotten in den Ofen geworfen, um Husten und Kopfschmerz zu erregen, was auch vollständig gelang. Die Polizei konnte die Pfändung nicht vollziehen.

— Der Werth der im März d. J. in das Ausland verschickten Rinder, Schweine, Rind- und Schweinefleischwaaren und Milchereierzeugnisse betrug 5,910,605 Dollars; im März v. J. belief er sich auf 10,434,325 Dollars; in den ersten drei Monaten des laufenden Kalenderjahres auf 21,657,582 Dollars; in dem entsprechenden Abschnitt des Jahres 1883 auf 31,205,190 Dollars. Rind- und Schweinefleischwaaren wurden in den fünf Monaten bis zum 31. März 1884 für 38,421,000 Dollars ausgeführt, gegen 48,048,900 Dollars in dem gleichen Zeitraume von 1882 auf 1883; Milchereierzeugnisse in den elf Monaten bis zum 31. März 1883 für 15,204,043 Dollars, gegen 12,093,972 Dollars in den entsprechenden Monaten von 1882 auf 1883.

— Der Hülfsausschuß, welchen die Cincinnatier Handelskammer anläßlich der Ueberschwemmung im Februar ernannte, hat während seiner Thätigkeit an baarem Gelde $184,000 erhalten, wovon noch $6000 in der Kasse sind, welche dazu verwendet werden sollen, arme Leute bei den Wiederaufbau ihrer Wohnhäuser zu unterstützen.

— In Philadelphia wurde dieser Tage eine Deutsche aus dem gelobten Lande naturalisirt. Sarah L. Weintraub, in Palästina von deutschen Eltern geboren, studirte seit einigen Jahren in der Quäkerstadt Heilkunde und beabsichtigt jetzt, als Aerztin nach dem Jordan zurückzukehren. Vorher erlangte sie das amerikanische Bürgerrecht.

— Gegen Hämorrhoiden empfiehlt einer unsrer Leser ein einfaches Mittel: „Mann nehme mehrere Male am Tage ein Stückchen Allaun ein, hauptsächlich aber morgens, auf nüchterm Magen. Die Wirkung wird sich bald zeigen." — Mag ja wohl was drin sein, — ist wenigstens leicht zu versuchen. —

— Dem Arbeiter John Buscher in Cleveland hat seine junge irische Frau Drillinge geboren; sie sind sämmtlich gesund und lutschen, daß es eine wahre Freude ist. Zusammen wiegen sie 30 Pfund amerikanisches Gewicht.

— Eine Arbeiter-Colonie für das Großherzogthum Hessen und die Provinz Hessen-Nassau soll auf der Oes bei Hausen (Kreis Friedberg) errichtet werden.

— Bei der Versteigerung der Bibliothek des Earl von Gosford in London, erzielte der erste Band der berühmten Mazarin-Bibel — das Prachtstück der Sammlung — den hohen Preis von $2,400.

Marktbericht.

16. Mai, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 87⅞c; No. 3, 77½—77¾c; Winterweizen, rother, 74c; Korn, No. 2, 55¼c; Hafer, No. 2, 32¼c; No. 1, 40c; Roggen, No. 2, 61½c; Gerste, No. 2, 73c; No. 3, 67—72c; No. 4, 63—71c; Stiere, $6.75—$6.85; Bullen, $4.00—$5.10; Kühe, $5.10—$5.25; Milchkühe, $30.00 — $65.00; Schlachtkälber, $4.00—$7.25; Schweine, zum Pökeln, $5.35—$5.70; leichte, $5.20—$5.85; Schafe $4.50 — $7.50; Butter: Creamery, 19—20c; Dairy, extra gute frische, 16—18c; Heu: Timothy, No. 1, $15.50—$16.50; No. 2, $13.00—$14.50; Prairie, Upland, $10.00—$16.60; Prairie, No. 1, $6.50—$7.50; No. 2, $5.00—$6.00; Kartoffeln, Early Rose, 25—32c; Peachblows, 36—38c; Burbanks, 30—35c; Samen: Kleesamen, $5.60; Timothy, $1.32—$1.33; Flachs, No. 1, $1.70. Grüne Früchte: Aepfel, per Faß, $2.20—$4.00; Kirschen, per 24 Quart, $5.00; Erdbeeren, per 24 Quart, $1.75—3.50.

St. Paul.

Weizen, No. 1, $1.06; No. 2, 85—90c; Korn No. 2, 58c; No. 3, 54c; Hafer, No. 2, 32c; No. 3, 31c; Gerste No. 2, 67—70c; No. 3, 60c; Roggen No. 2, 55c; Heu, wildes, $10.00; Timothy, $10.50; Kartoffeln, 35c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 2, $1.03; No. 3, 85c; Korn No. 2, 45½—45⅝c; Hafer, 31½c; Flachssamen, $1.50; Eier, 10½c; Butter: Creamery, 20c; Dairy, gute frische, 18c; Schlachtochsen, $5.10—$5.25; Stiere, $5.30—$5.90; Bullen, $4.00—$4.75; Schweine, $4.75—$5.65; Schafe, $4.75.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 21. Mai 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Allen lieben Schreibern statten wir den herzlichsten Dank ab, daß sie die „Rundschau" bisher so reichlich mit Nachrichten versehen haben. Es war uns die rege Theilnahme stets sehr erwünscht und hat uns angespornt, nach Kräften für das Wohl unseres Blattes uns zu bemühen. Da nun aber die Erfahrung gelehrt, daß in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September die Berichte aus mennonitischen Kreisen spärlicher einlaufen als zu andern Zeiten, so ergeht unsere Bitte an die Correspondenten und Leser, doch dafür zu sorgen, daß uns in Zukunft die Mittheilungen möglichst zahlreich zugehen, damit die „Rundschau" auch im Sommer interessant ist.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin 12. Mai Der Kaiser weigert der Verlobung der Prinzessin Victoria, Tochter des Kronprinzen, mit dem Fürsten Alexander 1. von Bulgarien seine Zustimmung.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser Wilhelm hat seine Abreise nach Wiesbaden von Neuem aufgeschoben. — Wie die Kreuzzeitung meldet, ist Herbert Bismarck (Bismarck's ältester Sohn) zum Gesandten im Haag ernannt worden.

Leipzig, 13. Mai. Man glaubt hier, daß ein Nachfolger für den Gesandten Sargent ehestens ernannt werden wird. — Der Berliner Berichterstatter des Pariser Blattes „La France" Karl Frei, ist wegen einer tadelnden Kritik, des Gesetzes gegen den Sozialismus auf Bismarcks Veranlassung aus Deutschland ausgewiesen worden.

Baden, 13. Mai. Der Kaiserin Augusta ist von den Aerzten die strengste Abgeschiedenheit zur Pflicht gemacht worden: sie empfängt keine Besuche.

Berlin, 15. Mai. Der Reichstag hat den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Fabrikation, des Verkaufs und Gebrauchs von Sprengstoffen angenommen und sich bis zum 1. Juni vertagt. — Der hiesige amerikanische Generalconsul Mark S. Brewer tritt am 27. Mai eine viermonatliche Urlaubsreise nach Amerika an. — Die morganatische Ehe des Großherzogs Ludwig von Hessen mit der Frau von Kolemine ist im Wege des Gesetzes aufgelöst worden. — Bismarck hat an die Frankfurter Handelskammer ein Schreiben gerichet, worin er mittheilt, daß er die Unterzeichner des englisch-portugiesischen Vertrages, worin Portugals Anspruch auf die Souveränität über das Gebiet am unteren Congo anerkannt wird, davon in Kenntniß gesetzt habe, daß er die Anwendung der Vertragsbestimmungen gegenüber deutschen Reichs-Angehörigen nicht gestatten könne. Deutschland, sagt er, habe sich mit den verschiedenen, an dem Handel mit Afrika interessirten Regierungen in Verbindung gesetzt und hoffe, die Erledigung der Frage betreffs des Handelsverkehrs am Congo in der Weise herbeizuführen, daß die Handelsinteressen Deutschlands dadurch geschützt werden. — Der Besuch des Prinzen Wilhelm in St. Petersburg ist theilweise politischer Natur. — Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf über die Unterstützung überseeischer Dampfer-Linien aus Reichsmitteln angenommen. Die Regierung wird darin ermächtigt, Privat-Gesellschaften für die Dauer von fünfzehn Jahren die Conzession zur Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Post-Dampfschifffahrts-Linien zwischen Deutschland und ostasiatischen und australischen Häfen zu ertheilen.

Berlin, 16. Mai. Der Kaiser hat Bismarcks Gesuch um Entbindung von dem Amte des preußischen Ministerpräsidenten bewilligt und den preußischen Staatsminister v. Bötticher zu Bismarcks Nachfolger ernannt.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die Panik in New York hat den hiesigen Actienmarkt nur oberflächlich berührt. Hiesige Häuser haben bedeutende Kaufsaufträge nach New York gesendet. Die amerikanischen Werthpapiere, mit denen hier gehandelt wird, sind in einigen Fällen um zwei Prozent im Kurse gefallen.

Oestreich-Ungarn. — Wien 12. Mai. Gestern sind in Stuhlweißenburg bei dem Auseinandertreiben einer Massenversammlung mehrere Leute verwundet worden.

Wien, 14. Mai. In Buczacz in Galizien ist eine Familie von sechs Personen von Räubern ermordet worden. Nur ein Kind, welches sich verborgen hatte, ist am Leben geblieben. Die Mörder sind entkommen.

Großbritanien. — Dublin, 12. Mai. In einer gestern in Waterford abgehaltenen Nationalisten-Versammlung führte Davitt aus, daß die Pächter für den Eigenthumserwerb an ihrem Privatbesitz höchstens den fünffachen Betrag einer Jahrespacht bezahlen sollten. Healy behauptete sogar, daß ein einjähriger Pachtbetrag ein genügendes Kaufgeld sein sollte.

London, 12. Mai. Es wird gemeldet, daß die afrikanische Expedition unter Joseph Thompson in Uganda in dem Reiche des Königs Mtesa angekommen ist. Man glaubt, daß Thompsons's Anwesenheit in Uganda dem General Gordon nützlich sein wird, falls er genöthigt sein sollte, sich von Chartum in südlicher Richtung zurückzuziehen.

London, 13. Mai. Unter der Mauer des Woolwicher Arsenals wurde heute eine Blechbüchse mit vierzig Zündern zur Entzündung von Dynamit gefunden. Nahe dabei lag eine Blechkiste, welche sieben Pfund einer erdigen Masse enthielt und mit der Aufschrift „Grundir-Umber" (eine braune Mineralfarbe) versehen war. Wenn diese Masse sich als Dynamik erweist, so ist das Arsenal nur mit knapper Noth der Zerstörung entgangen.

Dublin, 13. Mai. Den Behörden sind anonyme Drohungen, daß die Nelsonsäule zerstört werden solle, zugegangen. Seitdem wird die Säule beständig bewacht. Das Schloß an dem Shipstraßen-Eingange des Schloßhofes ist erbrochen worden. Ein Arbeiter, Namens McGinn, welcher einen Sack mit Schießpulver und eine lange Lunte bei sich führte, wurde auf dem Vorplatze des Schlosses verhaftet und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

London, 15. Mai. Der William Penn'sche Pensions-Fond, welcher sich auf jährlich £40,000 belief, ist auf £67,000 abgeändert worden. — Die irischen Grundherren haben eine Abordnung gewählt, welche der Regierung über das durch die im Landmarkte herrschende Geschäftssperre hervorgerufene Elend Aufklärung geben soll. — Die Königin Victoria steht wegen des Ankaufes der Villa Nevada in Cannes, in welcher der Prinz Leopold gestorben ist, in Unterhandlungen. Es besteht die Absicht, in derselben ein Kloster und eine Kapelle zur Erinnerung an den Prinzen einzurichten.

London, 16. Mai. Der Ausschuß, welcher die Aufstellung von Longfellow's Mormorbüste in der Westminster-Abtei besorgt hat, wird Nachbildungen der Büste der Harvard-Universität und dem Bowdoin College zum Geschenk machen.

London, 17. Mai. Der Dynamit-Verschworene Dennis Deasy ist in dem Chatham-Gefängniß gestorben.

Frankreich. — Paris, 12. Mai. Der ausgezeichnete Chemiker Karl Adolf Wartz, im Jahre 1817 in Straßburg geboren, ist gestorben. — Der Seine-Präfekt schlägt die Aufnahme einer städtischen Anleihe von 300,000,000 Francs zum Zwecke der Ausführung öffentlicher Bauten vor. — Frankreich hat der Iglesias'schen Regierung in Peru die Anerkennung verweigert. — Neuere Depeschen bestätigen die Nachricht von der Unterzeichnung eines zwischen Frankreich und China vereinbarten Vertrages. Ein Paragraph desselben verpflichtet China zu der unverzüglichen Zurückziehung seiner Truppen aus Tongking. — Das amtliche Blatt veröffentlicht den Text des französisch-chinesischen Vertrages. China verpflichtet sich in demselben zur Anerkennung aller zwischen Frankreich und Anam geschlossenen oder künftig zu schließende Verträge. Frankreich verzichtet auf alle Kriegsentschädigung und China willigt in die Freigabe des Handelsverkehrs zwischen Anam, Frankreich und China, zu dessen Regelung binnen Kurzem ein Handelsvertrag geschlossen werden wird. — Der Ministerpräsident Ferry überbrachte die Nachricht von dem Abschlusse des Vertrages dem Präsidenten Grevy, und dieser berief sofort seinen Cabenetsrath.

Paris, 13. Mai. Die Zeitungen jubeln über die Unterzeichnung des chinesisch-französischen Vertrages. Drei Regimenter sind bereits aus Tongking zurückberufen worden. — Der Prinz von Wales ist unter angenommenem Namen von Berlin hier eingetroffen.

Paris, 15. Mai. Ein Mensch, der sich als Journalist vorstellte, aber ein bekannter Fenier ist, sprach heute in dem Hotel Bristol, dem Absteige-Quartier des hier weilenden Prinzen von Wales, vor und stellte in Betreff der Ausgänge und Ausfahrten des Prinzen viele Fragen. — Die Nachricht von einem Bruche zwischen Frankreich und Marokko wird bestätigt. — Das Cabinet hat die allmähliche Zurückziehung eines Theiles der französischen Truppen aus Tongking beschlossen. Es werden zwei Regimenter tongkingischer Scharfschützen unter dem Befehle französischer Offiziere gebildet werden.

Rußland. — St. Petersburg, 12. Mai. Nach dem Besuche des Czaren und seines Sohnes, des Thronfolgers, in Warschau wird der Czar mit dem Kaiser von Oestreich in Krakau zusammen kommen. Seine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser ist durch den Gesundheitszustand des letzteren in Zweifel gestellt.

St. Petersburg, 17. Mai. Der Prinz Wilhelm von Preußen ist hier eingetroffen und von den verschiedenen russischen Großfürsten empfangen und in den Winterpalast geleitet worden. Die Straßen waren mit Fahnen geschmückt und die Bevölkerung legte viele Begeisterung an den Tag.

St. Petersurg, 18. Mai. Der Eintritt der Großjährigkeit des Thronfolgers, welcher sein sechzehntes Lebensjahr vollendet hat, wurde heute durch verschiedene Festlichkeiten gefeiert.

Türkei. — Konstantinopel, 13. Mai. Der amerikanische Gesandte Wallace hat heute eine viermonatliche Urlaubsreise nach Amerika angetreten.

Aegypten. — Kairo, 12. Mai. Gerüchtweise verlautet hier, daß General Gordon kürzlich Chartum verlassen habe, nach drei Tagen aber zurückgekehrt sei, weil er die Unmöglichkeit seines Entkommens erkannt habe.

Tongking. — Li Hung Tschang speist heute Abend in dem französischen Konsulate in Shanghai.

Westindien. — Havanna, 13. Mai. Ein Dampfer aus St. Thomas überbringt Nachrichten von Santo Domingo bis zum 1. Mai. Der dominikanische Congreß hat die Gesetzes-Vorlage in Betreff des Freihandels mit Amerika angenommen. Es wird aufs Neue behauptet, daß mit der Regierung in Washington Unterhandlungen über pachtweise Abtretung der Samana-Bai im Gange seien und es heißt, daß die Regierung den Actionären der Samana-Bai-Gesellschaft den ersten Anspruch auf das Pachtgeld einräumen werde.

Südafrika. — Durban, 12. Mai. Die Usutus haben die norwegische Mission von Inhlabatki am 4. d. M. überfallen, drei Personen getödtet, aber die Missionäre verschont. Die Mordbande kehrte in der Nacht zurück und ermordete alle Christen, deren sie habhaft werden konnte.

Inland.

Washington, 14. Mai. Der heutige Krach in New-York hat unter den National-Abgeordneten große Bestürzung hervorgerufen, da viele von ihnen an Actien-Spekulationen betheiligt sind. — Der Senats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat heute über den zweiten Theil der Antony'schen Resolution vom 12. Januar betreffend die Wiedervergeltung für die von europäischen Staaten erlassenen Verbote der Einfuhr von amerikanischen Fleischwaaren Bericht erstattet und erklärt darin, daß, wenn die von Frankreich und Deutschland vorgeschützten gesundheitspolizeilichen Gründe für das Verbot der Schweinefleisch-Einfuhr und das gleiche Verfahren Englands in Betreff der Rindvieh-Einfuhr sich als nicht stichhaltig erweisen, Amerika Grund zu Beschwerden habe und daß, wenn alle zur Beseitigung jener Gründe dienlichen Maßnahmen sich als vergeblich erweisen, die Einführung von Kampfzöllen auf die Einfuhr aus jenen Ländern angezeigt erscheinen würde. Der Ausschuß habe in seinem früheren Bericht bereits einen für diese Fälle ausreichenden Gesetzentwurf aufgenommen.

New York, 12. Mai. Der Martin Luther-Verein hat heute Abend die Vorbereitungen zu der am 21. d. M. in Washington stattfindenden Enthüllung des Luther-Denkmals vollendet. Der Oberrichter Waite wird bei der Feier den Vorsitz führen. Senator Conger aus Michigan und Rev. J. G. Morris werden Reden halten.

Cincinnati, O., 12. Mai. Die zum Zwecke der Untersuchung der bei dem Aufruhr hierselbst verübten Verbrechen und der Einäscherung des Gerichtsgebäudes einberufene Special-Grandjury hat heute ihren Bericht erstattet. Es werden darin die Ursachen des Aufruhrs eingehend beleuchtet und es wird der Behauptung, daß die Geschworenen in der Berner'schen Mordsache bestochen gewesen, sowie der allgemeinen Klage über Verschleppungen der Kriminal-Sachen in den Gerichten und darüber, daß die zuverlässigen Bürger sich zum Nachtheile der Rechtspflege dem Geschworenendienste möglichst zu entziehen suchen, Erwähnung gethan und auf die Mängel der Strafgesetzgebung hingewiesen. Das 14. Regiment wird für sein Verhalten während des Aufruhrs gelobt und der Tapferkeit des Kapitäns Desmond, welcher bei dem Brande des Gerichtsgebäudes das Leben verloren, Anerkennung gezollt. 54 Anklagen wegen 12 verschiedener Verbrechen sind erhoben worden. Bei der Entgegennahme des Berichts vertheidigte Richter Avery in kurzer Ansprache die Gerichte und bemerkte: das Publikum werde darüber urtheilen, ob die Jury ihre Pflicht erfüllt habe oder nicht. Unter den Angeklagten befindet sich Berner's Vertheidiger Campell. Als er von der Erhebung der Anklage wider ihn erfuhr, erschien er vor Gericht, verzichtete auf das Vorverhör, erklärte sich für nicht schuldig und bestellte für sein weiteres Erscheinen vor Gericht $1000 Bürgschaft.

Cincinnati, 13. Mai. Unter den von der Grandgury anläßlich des neulichen Aufruhrs in Anklagestand versetzten Personen, befindet sich auch der Obman der Berner-Jury. Die Anklage gegen ihn lautet auf Meineid, dadurch verübt, daß er bei seiner Vernehmung als Geschworener beschwor, daß er sich kein Urtheil über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten gebildet und auch keine Meinung darüber ausgesprochen habe. Ferner William Mack, welcher angeklagt wird, das Courthaus in Brand gesteckt zu haben. Für letzteren wurde von seinem Arbeitgeber Bürgschaft in Höhe von 5000 Dollars geleistet. Shaw leistete Bürgschaft im Betrage von 2000 Dollars.

Pittsburg, Pa., 13. Mai. Im Laufe einer Woche sind hier durch die Fahrlässigkeit von zwei Apotheker-Gehülfen zwei Todesfälle herbeigeführt worden. Am Samstag verabreichte der Gehülfe in der Spohn'schen Apotheke auf der Südseite, der bejahrten Frau Anna Gallougher eine Mischung von Ammoniak und Baumöl, anstatt Ricinusöl, und die alte Frau starb unter großen Schmerzen wenige Stunden nach dem Einnehmen des Oeles. — In Allegheny City starb gestern Abend ein Kind von F. R. Ward an den Wirkungen von Morphin, welches von dem Gehülfen in der Seitz'schen Apotheke anstatt Kalomel verabreicht worden war. Als der Apothekergehülfe von dem Unglück erfuhr, welches er durch seine Fahrlässigkeit angerichtet hatte, brach er bewußtlos zusammen, und man befürchtet, daß der Schreck seinen Tod herbeiführen wird.

Sommerset, Pa., 13. Mai. Bei dem Graben des Tunnels der Southern Pennsylvania-Bahn, welcher bei Dexter's Gap durch das Allegheny-Gebirge geführt wird, stießen die Arbeiter an dem östlichen Eingange desselben auf Triebsand, und ehe es gelang. die Tunnel-Wölbung genügend zu stützen, stürzte diese auf einer ziemlich langen Strecke ein. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod, und drei, darunter der Leiter der Arbeiten, White, wurden lebensgefährlich verletzt.

Nantucket, Mass., 13. Mai. Charles O'Conor ist gestern Nachmittag in seiner Wohnung dahier gestorben. Der Kranke war bis zum letzten Augenblick bei klarem Bewußtsein und mit dem Ausruf „Mein Gott!" verschied er. Er hatte schon am Montag voriger Woche die Sterbesakramente der katholischen Kirche empfangen und hatte seitdem außer Wasser nichts mehr genossen. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen werden heute nach New York gebracht werden. Charles O'Conor einer der bedeutendsten Rechtsanwälte Amerikas, war im Jahre 1804 in New York geboren. Er erhielt nur eine gewöhnliche Schulbildung. studirte dann bei einem Advokaten die Rechte und wurde in seinem 20. Lebensjahre in New York zur Praxis zugelassen. Mit Dreißig nahm er schon unter seinen Berufsgenossen einen hervorragenden Rang ein und mit dem Prozeß des Sklaven Jack im Jahre 1835 begründete er seinen Ruf. Außer diesem waren seine berühmtesten Fälle der Lispenard'sche Erbschaftsprozeß im Jahre 1843, der Forrest'sche Ehescheidungsprozeß 1851, und die John Mason'sche Erbschaftsklage 1853. Obwohl er als Demokrat thätigen Antheil am politischen Leben nahm, hat er doch nur einmal, und zwar als Bundesbezirksanwalt unter Pierce, ein öffentliches Amt bekleidet. Die ihm im Jahre 1872 von deu regulären Demokraten übertragene Präsidentschafts-Kandidatur lehnte er ab. Sein Nachlaß wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Quincy, Ill., 13. Mai. Es ist gute Aussicht dazu vorhanden, daß heute der Streik der Former in der hiesigen Ofengießerei mit den Arbeitgebern beigelegt und der Ausstand der Ersteren beendet wird. Vertreter des Gewerkvereins unterhandeln mit den Besitzern der Gießerei über einen Friedensvertrag.

San Francisco, 16. Mai. Vom Befehlshaber des Departements Arizona ist folgende, vom 15. Mai datirte Depesche hier eingetroffen: Der Kap. Crawford telegraphirt, daß der Lieutenant Hunter ihm gestern zwanzig Chiricahuas, nämlich vier Männer und sechzehn Frauen und Kinder, worunter sich zwei Söhne Juh's befinden, übergeben hat. Es sind dies die letzten der Chiricahua- und Warm Spring-Indianer, welche nach Mexiko entwichen waren. Dieselben befinden sich jetzt sämmtlich in der „Reservation."

Milwaukee, 18. Mai. S. B. Boynton von hier, welcher in der Nähe von Waukescha nach Diamanten gräbt, hat deren in der vergangenen Woche zwei in einer Kiesschicht gefunden, wovon einer ein prachtvolles Exemplar, der andere aber nur eine unvollkommene Krystallisation ist.

Galveston, Tex., 18. Mai. Von McKinney und Bonham, in Texas, werden verheerende Hagelwetter gemeldet. In der Nachbarschaft von McKinney bedeckte der Hagel die Erde durchschnittlich vier Zoll hoch, und die Saaten wurden vernichtet und von den Obstbämmen die Zweige abgeschlagen. Die Schloßen waren alle von ungewöhnlicher Größe und hunderte befanden sich darunter, die den Umfang eines Hühnereis hatten.

Der neue Nachbar.

(Fortsetzung.)

Und was sollte aus ihr und den Kindern werden, wenn er im Schuldgefängniß saß, und das Gut um den billigsten Preis verschleudert wurde? Was anders blieb ihnen dann übrig, als der Bettelstab? O, in den Boden hätte er sinken mögen vor Scham und Schmerz. Sollte er umkehren, die beleidigte Gattin um Verzeihung bitten und den letzten Abend vor seiner Gefangennahme in dem Kreise seiner armen Familie zubringen? Lange stand er sinnend auf demselben Platze, unschlüssig, ob er vor- oder rückwärts gehen sollte. Ach! da erinnerte er sich plötzlich der entschiedenen Weigerung seines Weibes an jenem Abende, wo sich ihnen ein Weg gezeigt hatte, der Schande, der Einkerkerung und der Verarmung entrinnen zu können. War das nicht Eigensinn? Was hätte es denn dem Knaben geschadet, wenn er die Kunst des Seiltanzens gelernt hätte? War es doch ein Gewerbe, das seinen Mann ernährt. Hatte die Hausfrau denn nicht durch ihre Weigerung gezeigt, wie rücksichtslos sie gegen das hereinbrechende Unglück ihres Mannes war?

Nein, zurückgehen mochte er nicht; verbitterten Gemüths schritt er der Stadt zu, wo in der Schenke „zur goldenen Traube" die fröhlichen Zecher seiner harrten. Und wie schon gesagt, so trat er ein, bleich und aufgeregt, und stürzte den ihm dargereichten Trunk in großer Hast hinunter. Und jetzt wuchs die Fröhlichkeit bis zur Ausgelassenheit hin; und ein Jeder schien es nach dem Grundsatz treiben zu wollen: „Laßt uns essen und trinken und fröhlich sein; denn morgen sind wir todt." — Auch wurde zur Karte gegriffen. Aber dieses Mal — war sein zerstreutes Wesen oder waren andere Umstände die Ursache? — spielte Günther nicht mit Glück. Er verlor in kurzer Zeit seine ganze Baarschaft, so daß er kaum noch seine Zeche bezahlen konnte; und da seine Mitspieler sahen, daß nichts mehr von ihm zu gewinnen sei, brachen sie plötzlich auf, und das war ein Glück; denn der Mißmuth des unglücklichen Mannes, gesteigert durch sein Mißgeschick beim Spiel, hatte es längst befürchten lassen, daß er zum Streit geneigt sei. Genug, ehe er daran dachte, waren alle seine Gefährten auf und davon geflogen; die Zerstreuung, die er gesucht, war vorüber; und unbefriedigt und mit einem zerrissenen Herzen verließ auch er die Schenke früher, als er gewollt. Instinktmäßig schlug er den Heimweg ein; und ehe er selbst recht daran dachte, hatte er bereits eine gute Strecke zurückgelegt. Die Aufregung war verflogen und machte einer Erschlaffung Platz. Er setzte sich unter einen Baum; tausend verworrene Gedanken wirbelten ihm durch den Kopf. Ach! das Leben hatte allen Reiz für ihn verloren. Wie ein Tag der Rache stand der morgende Termin vor seinem Geiste. Die Angst der Verzweiflung schnürte ihm die Brust fast zusammen. Ein schrecklicher Entschluß schien in seiner Seele zu reifen. Sollte er nicht einem qualvollen Leben ein für alle Mal ein Ende machen? Alle Glieder seines Körpers zitterten wieder vor Aufregung. Ein Ende? Gab es denn ein Ende? Folgte denn nicht dem zeitlichen Ende ein ewiges Verderben? Was hatte der Selbstmörder zu erwarten? Entsetzlicher Gedanke!

So saß er lange, die Ellbogen auf die Knie gestützt und die Stirn in seine beiden Hände gedrückt. Kalte Schweißtropfen rieselten über seine fiebernden Wangen herab. Er wurde etwas ruhiger. Der Gedanke an Weib und Kinder gewann wieder die Oberherrschaft. Er glaubte die betende Stimme der gottesfürchtigen Gattin zu hören; er sah im Geiste seine beiden Kinder neben ihr auf den Knien. Sie beteten für ihren unglücklichen Vater. Gab es denn wirklich einen Gott, der Gebete erhört? Warum machte dieser Gott denn seiner Noth kein Ende? Auf diese zweifelnden Fragen ertönte in seinem Herzen die Antwort: „Deine Sünden trennen Dich von Deinem Gott Du erntest, was Du gesäet, Du empfängst, was Deine Thaten werth sind?" Ein schmerzlicher Seufzer entwand sich seiner gepreßten Brust. Tiefe Wehmuth hatte ihn erfaßt. „Giebt es für mich Unglücklichen wohl noch ein Mittel, um dem Zorn Gottes entfliehen zu können?" So fragte er sich; aber keine Antwort kam. Der Himmel schien für ihn verschlossen, die Zukunft für ihn ein finsteres Grab zu sein.

Er versank in ein tiefes Dahinbrüten. Die Sonne war längst untergegangen; Die Schatten der Nacht begannen ihren Schleier auszubreiten. Mit einem Male erhob er sich, wie aus einem Traume erwacht. Ein neuer Gedanke schien ihn belebt zu haben. Er hatte an den neuen Nachbar gedacht, und zwar diesmal nicht in der gehässigen Weise, wie in frühern Zeiten. Der Mann war reich und wenn er, wie Frau Margarethe gehört haben wollte, in dem Rufe stand, ein Freund der Armen zu sein, so war er vielleicht auch bereit, in dieser schrecklichen Noth Hülfe zu leisten. Daran hatte Günther noch nicht einmal gedacht. Er entschloß sich, hin zu gehen, und ihn um das fehlende Darlehn anzusprechen; und wenn der Mann zusagte, dann war ja aller Noth ein Ende gemacht. Der Gedanke blitzte wie ein heller Lichtstrahl in seine umnachtete Seele; und neuer Lebensmuth durchdrang sein ganzes Wesen. Freilich wollte sich ihm der Gedanke in's Herz schleichen, daß der neue Nachbar mit seinen Verhältnissen durchaus nicht bekannt sei und darum nicht das geringste Interesse haben könne, einem wildfremden Menschen aus der Klemme helfen. Allein die Erinnerung an den morgenden Termin verscheuchte jeden Scrupel; und schnell erhob er sich und schlug einen Seitenpfad ein, der ihn in der nächsten Viertelstunde bis an die ansehnliche Wohnung des Nachbars brachte. Beim Anblick derselben begannen allerdings die Pulse ein wenig rascher zu schlagen; denn nun erst fühlte er, wie schwierig es sei, das Anliegen in der passenden Form an den Mann zu bringen. Er überlegte lange hin und her und kam doch nicht mit der Sache in's Reine. Sollte er wieder umkehren? Da dachte er wieder an das Schuldgefängniß; und ohne länger zu sänmen, öffnete er das Hofthor. Mehrere Fenster des Hauses waren erleuchtet. Ein großer Kettenhund meldete durch lautes Bellen die Erscheinung eines Fremden. Zögernd öffnete Günther die Hausthür. In dem ebenfalls erhellten Vorhause war eine Magd beschäftigt; aber als der Eintretende schüchtern auf sie zutrat, um nach dem Hausherrn zu fragen, wurde die Thür eines anstoßenden Zimmers geöffnet und der Gesuchte trat in die Küche und rief in freundlichem Tone:

„Ah, willkommen, Herr Nachbar! Das macht mir große Freude, Sie einmal zwischen meinen vier Wänden zu sehen. Ich hatte das schon längst gewünscht. Seit ich den Seiltänzer in Ihrer Gesellschaft gesehen, habe ich oft an Sie denken müssen; und ich freue mich, daß Sie auf seine glattzüngigen Worte nicht geachtet haben. Nun, treten Sie ein, bester Nachbar; Sie kommen mir heute Abend sehr gelegen."

Wie freundlich dieser Empfang auch war, so hatte doch ein ängstliches Gefühl den armen Günther fast gelähmt. Die Erinnerung an den Seiltänzer trieb ihm vollens die Röthe der Scham ins Gesicht und er mußte sich gestehen, daß das daran geknüpfte Lob ihm durchaus nicht zukam. Er versuchte es, einige Worte zu sagen; aber er stammelte nur einige abgebrochene Laute hervor und mußte, wie schwer ihm das Herz auch war, ohne Verzug in das Zimmer treten, wo ihm nicht nur die Frau des Hauses mit derselben Herzlichkeit entgegen kam, sondern wo er auch mehrere ihm bekannte Landleute fand, die gekommen waren, um den neuen Nachbar zu begrüßen. Schrecken und Ueberraschung verwirrten den armen Günther mehr und mehr. Ach! wie gern hätte er sich sammt Allem, was sein Auge sah, in's Pfefferland gewünscht! Es war ja augenscheinlich, daß der Zweck seines Kommens gänzlich verfehlt war. Und was mußten die Anwesenden von ihm denken? Gewiß waren sie alle mit seiner Lage bekannt und konnten ihm daher seine Absicht auf der Stirn lesen. Ach, wie ärgerlich wae ein solches Zusammentreffen! Doch der neue Nachbar ließ ihn so eigentlich gar nicht zum Nachdenken kommen, sondern rückte einen Stuhl näher und sagte in freundlichem Tone:

„Setzen Sie sich, Nachbar! Ich war so eben im Begriff, hier den anwesenden Freunden, wozu ich jetzt auch Sie rechne, einige Mittheilungen aus der Fremde zu machen. Namentlich wollte ich ein Weniges über das Goldland Californien erzählen, welches früher den Spaniern gehörte, jetzt aber von den Vereintgten Staa- Nordamerika's in Besitz genommen ist. Letzteres geschah im Jahre 1847. Im folgenden Jahre ließ der schweizerische Hauptmann Sutter, welcher daselbst an dem Flusse Sakramento eine Mühle besaß, ein sehr lange dort befindliches Schutzbrett aus dem Wasser heben, und war ganz erstaunt, unter demselben eine große Menge Goldsand zu finden, welchen der Fluß daselbst angehäuft hatte. Natürlich dachte man sogleich, daß, wo sich ein solcher Haufen Goldsand vorfinde, dergleichen noch mehr vorhanden sein müsse. Man forschte fleißig nach, uud siehe, man entdeckte höher hinauf mehrere Goldlager von seltenem Werthe. Dieser Fund wurde bald in der ganzen Welt bekannt und zog aus allen Erdtheilen Hundert von Menschen herbei, unter denen sich Abenteurer, Müßiggänger, ja sogar verurtheilte, aber entsprungene Verbrecher in großer Menge befanden. Alle wollten schnell und mit leichter Mühe reich werden. Als sie aber merkten, daß das Auswaschen des Goldes aus dem Sande mit großen Schwierigkeiten verbunden war und eines starken, abgehärteten Körpers bedurfte, wurden sie der Arbeit bald überdrüssig und suchten auf eine leichtere Art sich Geld zu verschaffen. Etliche von ihnen errichteten Spielhäuser; eine große Zahl der Abenteurer strömte dorthin; und die Spielwuth steigerte sich bald zu einer furchtbaren Leidenschaft. Je größer die Menschenmenge wurde, die sich dieser Leidenschaft hingab, desto reizender und anlockender wurden die Spielhöllen ausgeschmückt; mit rauschender Musik empfing und unterhielt man die Spieler. (Fortsetzung foglt.)

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Die Dakota Feuer und Marine
Versicherungsgesellschaft
in Chamberlain, Dakota,

versichert hauptsächlich:

Farm-Güter jeder Art,
Kirchen und Schulen gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind.
Gebäude mit Stroh, resp. Heudächern sind nicht ausgeschlossen. Vieh wo befindlich.
Alle Getreidearten in Haufen oder Gebäuden.

Sie ist die anerkannt beste und beliebteste Versicherungsgesellschaft in und für

Dakota.

Ihre Versicherungsmethode ist eine der besten, bezüglich

Liberalität und Solidität,

und bietet Gelegenheit, das Vermögen für **verhältnißmäßig kleine Summen** sicher zu stellen.

Es wird nicht der Betrag des Werthes des aus dem Feuer geretteten Eigenthums, wie gewöhnlich, von der Versicherungssumme abgezogen, sondern der

wirkliche Verlust bezahlt.

Diese Gesellschaft verwahrt sich in ihrem Versicherungscontract, der auf Verlangen **in deutscher Sprache** ausgestellt wird und so in vielen Fällen **Mißverständnissen vorbeugt,** gegen jedweden Prozeß, im Falle etwaiger Zwistigkeit, welche zu vermitteln **drei unparteiischen Männern** zu überweisen ist.

Sie zahlt ihre Verluste prompt.

Man wende sich in englischer oder deutscher Sprache an die Gesellschaft oder an die unterzeichneten Agenten

W. A. Morse, J. P. Bartell,
Bridgewater, McCook Co., Dakota.
20,84—19,85.

Geld zu verleihen!
Neue Leih Company in Lehigh!

Die schon lang etablirte Firma von Case & Billings hat sich zu Lehigh, Kansas, mit Herrn Watson M. Tomlinson, kürzlich von New York, in ihrem Geschäfte verbunden, welcher seine persönliche Aufmerksamkeit und Aufsicht dem Geschäfte widmen wird. Leute, die Geld auf Grund-Eigenthum leihen wollen, möchten sich gefälligst an unsere Bank zu Lehigh am Dienstag und Donnerstag jeder Woche an Herrn Tomlinson wenden. Briefe können an Herrn Tomlinson auch zu Marion, Kansas, adressirt werden.

Case & Billings.
W. M. Tomlinson.
20—22,84

20,84—19,85.

Gänzlicher Ausverkauf!!!

Wir offeriren unser gänzliches Waarenlager bis Alles verkauft ist, zu **weit herabgesetzten Preisen für baar.**

Dies ist eine gute Gelegenheit **außerordentlich billige Einkäufe** zu machen.

Auflösung des Geschäfts macht schnellen Absatz erforderlich.

Um zahlreichen Zuspruch von unsern deutschen Freunden bitten

Soule & Janzen.

Mountain Lake im Mai 1884.
18—21,84

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein.

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Hillsboro,
!! Ebels Store !!

Allen unsern Kunden und Denen, die wir als solche noch gewinnen möchten, zur gefälligen Nachricht, daß wir entschlossen sind, in Zukunft mehr gegen Baar zu handeln, als bisher. Wir geben gegen Baarzahlung 10 Prozent Discount, d. h. wer Waare im Werthe von zehn Dollars kauft und bezahlt baar, der darf nur neun Dollars geben.

Ueberhaupt geben wir Waare zu den gewöhnlichen Preisen nicht länger als auf zwei Monate Credit.

Obige 10 Prozent Discount sind ein wirklicher Profit für den Käufer, denn die Preise für unsere Waare erhöhen wir nicht und Jeder wird finden, daß wir nach wie vor zu billigen Preisen und in reichster Auswahl unser Waarenlager für das Publikum bereit halten.

Butter und Eier werden als Baarbezahlung angenommen.
16—23,84.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52 84. **Chicago, Illinois.**

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unoccuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich
46,83—24,84. e.o.w.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Passage-Scheine
von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Abonnenten für die „Rundschau".

Wie man sich ein schönes Buch leicht verdienen kann. Wer uns 20 Abonnenten für die „Rundschau" mit $15.00 bis zum 1. Mai einsendet, der bekommt den „Märtyrer-Spiegel" als Belohnung. Wer uns 16 Abonnenten mit 12 Dollars einsendet, bekommt ein Exemplar der „vollständigen Werke Menno Simons". Dieses Anerbieten geht bis zum 1. Juni 1884.

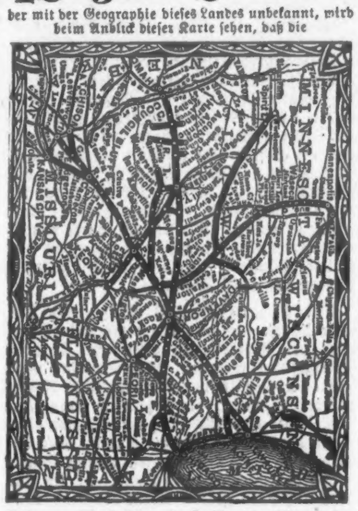
Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 81, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	8 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	8 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Kopfweh

rührt gewöhnlich von Mangel an Verdauung, verdorbenem Magen, Hartleibigkeit, ungenügender Cirkulation oder einer Störung der Leber und der Verdauungs-Organe her. Wer an diesen leidet, der wird Erleichterung finden durch

Ayer's Pillen,

die den Magen anregen und regelmäßige tägliche Oeffnung herbeiführen. Durch ihre Wirkung auf diese Organe leiten Ayers Pillen das Blut vom Gehirn ab, und heben und heilen alle Arten von congestivem und nervösem Kopfweh und jenem Kopfweh, das aus schlechtem Magen herrührt. Dadurch, daß sie den Leib offen und den Körper in gesundem Zustande erhalten, sichern sie vor künftigen Anfällen. Man versuche

Ayer's Pillen.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kurzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. "		$60	$72
Zwischendeck	**$20**		**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. "	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, = New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentuckey	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten
mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das
Blut der Märtyrer
der Samen der
Gemeinde Christi!

Das
Glaubensbuch
der
Taufgesinnten!!!

Der
blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der
Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben
der
Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte
der
apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,
interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,
welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen
möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten
um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

=
er
i!
l=
ß
-
er
n
t.
he
.
!
or
es
n,
an
f=
en
m
i=
e=
l=
er
e=
ch
er
ne
r=
ie
s=
er
he
ie
a=
ie
er
n
ft
ch
!
e=
t.
en
.
l,
n.